

Tod 1 (bis 2021)

Die Frage, ob es ein Bewusstsein oder gar ein Leben nach dem Tod gibt, kann ich beantworten, sobald ich zu der Frage Stellung genommen habe, ob der Mensch innerhalb der Schöpfung einen anderen Rang, einen anderen Wert oder eine andere Qualität besitzt als alles restliche Leben.

Würde ich diese Frage bejahen, käme ich mir hochnäsiger vor. Ja, ich bin zweifellos anders als ein Gänseblümchen, ein Sperling oder ein Rochen, aber ich bin auch anders als meine Kinder oder meine Eltern. Warum sollte ich, nur weil ich anders bin, wertvoller sein? Oder, auf die Eingangsfrage bezogen: Warum sollte für mich und andere Menschen ein Jenseits reserviert sein, nicht aber für andere Lebewesen? Deshalb scheint mir die offene Antwort die angemessene: Gibt es eine wie auch immer geartete Fortexistenz nach dem Tod, dann gibt es sie auch für Gänseblümchen, Sperling und Rochen. Wenn es für diese aber kein Leben nach dem Tod gibt, dann auch nicht für mich.



Heute habe ich mich mit dem Buch „Deutschland 2050“ beschäftigt. Im Hinterkopf begann die Rechnung: Wie alt werde ich dann sein? 106. Die Wahrscheinlichkeit, dass es mich dann noch gibt, neigt sich gegen Null. Erleichterung? Nein. Bedauern? Nein. Was dann? Leere, angefüllt mit Fragezeichen. Und die ebenso verblüffende wie banale Erkenntnis: Auch diese Zukunft wird eines Tages Vergangenheit sein.



Wir stellen uns das Leben als einen linear ablaufenden Vorgang vor, an dessen Ende der Tod steht. Aber wie, wenn der Tod uns umspült wie Luft oder Wasser. Das können wir nicht leugnen; denn wohin wir schauen, überall stirbt es oder ist schon tot. Aber ebenso sprießt und entsteht es rund um uns herum, so dass Leben und Tod innig ineinander verbunden scheinen und wir mittendrin.



Erst, wenn ich nicht mehr bin, bin ich meiner Zeit voraus, denn alles Zeitliche ist endlich.



Manchmal ist mir das Gestern so nah, dass es mich zu überholen droht. Ist das dann der Tod? Oder eilt er mir aus der Zukunft entgegen und reicht mir geschwisterlich die Hand?